



DD 31.9.1825 uH.

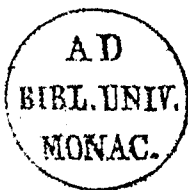
Die
Familie Aretin.

Ein Beitrag
zur
bayerischen Staats- Kunst- und Gelehrten-
Geschichte.

Den
Mann des Christoph Freyherrn von Aretin
gewidmet.

M i t t e n b u r g

1 8 2 5.



Je seltner in unsern Tagen ächte Vaterlandsiebe wird, je mehr dieselbe den Annahmen eines unbegrenzten Egoismus, oder undeutlichen Vorstellungen von einem allgemeinen Vaterlande weichen muß, desto schätzbare sind die Verdienste derjenigen, deren ganzes Leben und Wirken nur dem Vaterlande angehört. Mehr als in irgend einem andern Lande erstarkte in Baiern die köstliche Pflanze Patriotismus zu einem herrlichen Baum. Die großen Erinnerungen aus der Geschichte des mehr als tausendjährigen Staates, ein unvermischter Völkers Stamm, einmüthige Treue gegen die Religion der Väter, und gränzenlose Liebe zur Dynastie Wittelsbach, woraus seit so vielen Jahrhunderten nicht ein bössartiger Charakter, wohl aber mehrere treffliche Regenten und Felbherrn hervorgegangen sind, machen dem Baier sein Vaterland zum Paradies. Sie erzeugen bey einem milden Klima, und fruchtbarem Boden eine Wärme des Gefühls, und eine fortwährende Saat von patriotischen Handlungen, würdig der schönsten Zeiten Roms und Griechenlands. *)

*) Auszug aus einem noch ungedruckten Manuscripte des Georg Freyherrn von Kretin:

„Es giebt ein kleines Ländchen von kaum 600 Quadrat-
meilen und einer Million Einwohner im Herzen von Eu-
ropa zwischen zweyen Kolossen, deren Einer es auf bey-
den Seiten umklammert, der Schauplatz der meisten Kriege

Der bayerische Adel leuchtete auch hierin als glänzendes Beispiel voraus zu allen Zeiten nicht blos durch Staatsdienste und Tapferkeit, sondern auch durch patriotische Opfer. Ausser den alten bayerischen Familien der

„zwischen größeren Staaten. Und doch hat dieses kleine
„Ländchen, während große Reiche entstanden und verschwun-
„den sind, seine Unabhängigkeit seit einem Jahrtausende
„bewahrt.

„Ist dieses Land etwa durch die Natur geschützt, wie die
„Schweiz oder Tirol? Keineswegs. Es ist von allen Sei-
„ten offen, und kann, wie Friedrich der Große sagt, wie
„die Niederlande durch eine einzige Schlacht gewonnen oder
„verloren werden. Ist es vielleicht mit einem Wall von
„Festungen umgürtet, wie Frankreich oder Holland? Nichts
„weniger. Die einzige Landfestung, die es an den westli-
„chen Gränzen hatte, wurde im Jahre 1800 geschleift. Ist
„es ein militärischer Staat, der ein zahlreiches Heer auf
„den Weinen hält? Eben so wenig. Sein Heer zählte in
„den blühendsten Zeiten kaum 30000, unter dem letzten Ke-
„santen kaum 15000 Mann. Verstand es durch die schlauen
„Künste der Diplomatie seine Selbstständigkeit zu bewah-
„ren? Am allerwenigsten. Es schwächte sich durch innere
„Kriege, handelte unzähligmal gegen sein wahres Inte-
„resse, oft mehr nach Rücksichten der Religion als der Po-
„litik, oft mehr an seiner Zerstörung als Erhaltung.

„Dieses Ländchen heisst Baiern. Woburch erklärt sich
„dieses Wunder, einzig in der Weltgeschichte? Es durch die
„Eifersucht der benachbarten Mächte erklären zu wollen,
„hiesse, sich gegen die Geschichte verständigen. Denn diese
„Eifersucht konnte doch die Existenz des großen polnischen
„Staats, oder der Republik Venedig u. a. m. nicht retten.
„Diese dem Politiker so höchst merkwürdige Erscheinung ist
„blos zu erklären,

Lörringer, Preissinger, Fraunberg, Arco oder Bogen,
Lauffkirchen, Fraunhofen und anderer mehr, wuchs seit
einem Jahrhundert die Familie Uretin stätlich em-
por, gleich ausgezeichnet durch heisse Vaterlandsliebe,
wie durch Kenntnisse und Rechtlichkeit des Charakters.

Dieser Familie besonders den Manen des vor Kur-
zem verstorbenen Christoph Uretin sind diese Zeilen
gewidmet, ein schuldiger Tribut des achten wenn auch
manchmal im Vaterlande und von den Zeitgenossen ver-
kannten Verdienstes.

I. Johann Christoph von Uretin.

Uns berührt nicht die Abstammung dieser Familie,
und die Geburt des Johann Christoph Uretin zu Kon-
stantinopel im Jahre 1706, welche durch Taufzeugnisse
ausser Zweifel gesetzt scheint. *) Genug; dieser Uretin
kam im Jahre 1715 als Edler von Uretin nach Baiern,
wurde im Jahre 1724 als Hofkammerrath, später als
Hauptmauthner zu Ingolstadt angestellt, im Jahre 1769

„durch gränzenlose Liebe des Volks zu seinen Fürsten, und
„der Fürsten zu ihrem Volke,

„durch heisse Vaterlandsliebe, wie sie wenigen Völkern
„eigen ist,

„durch unvermischte Einheit des Völkersstamms, und der
„politischen und religiösen Gesinnungen im Volke.

*) Siehe Unpartheische Geschichte des bayerischen Erbfolgekriegs.
Leipzig. 1780. 8. S. 66 und 67.

mit den schmeichelhaftesten, Ausdrücken in den Freyherrnstand erhoben, und starb wenige Zeit darauf. *)

Er war ein Mann von seltner Stärke des Charakters, machte den österreichischen Erbfolgekrieg als Freywilliger mit, verwundete in der Affaire bey Kellheim im Jahre 1742 den jenseits der Donau gestandenen General Bärenklau, und rettete einst das bayerische Heer, das an allem den bittersten Mangel litt, dadurch, daß er sich mit Wechselln von großen Summen und mit falschen Pässen mitten durch die österreichischen Stellungen wagte.

Ein Sohn von ihm Joseph Hermann war im Jahre 1734 in der damals so berühmten Ritterakademie zu Ettal in Baiern. **)

*) Die Worte des Freyherrndiploms sind folgende: „Wenn wir nun das altadeliche Herkommen und annehmst gnädigst angesehen und wahrgenommen die adelichen Sitten, Tugenden, und besondern Eigenschaften, womit unser wirklicher Hofkammerrath, und resignirter Hauptmauthner zu Ingolstadt, Johann Christoph von Aretin sonderbar bestanden, gabt ist, zugleich auch die guten und erspriesslichen Dienste, confiderirt, welche er mit einer von zartester Jugend auf für uns und unser Durchlauchtigstes Churhaus allstets gehet distinguirtesten Liebe und Treue fast in die 46 Jahre als wirklicher Hofkammerrath hienach Hauptmauthner zu Ingolstadt, wie nicht minder im letzten österreichischen Successionskrieg als Begleitungs- dann Landberechnungs-Kommissarius mit öfterer Aussetzung Leib- und Lebensgefahr dem Haus und dem Lande rühmlichst geleistet hat, als haben Wir zc. zc.

**) In dem Verzeichnisse derjenigen, welche im Jahre 1734 auf dieser Akademie waren, liest man:

Von seinen übrigen Ehnen zeichnete sich vorzüglich aus:

II. Karl Albert Freyherr von Aretin

Geboren am 3ten September 1741 zu Ingolstadt. Er wurde im Jahre 1765 Hofkammerrath und Hauptmauthner zu Ingolstadt, im Jahre 1775 Oberstlehenhofskommissär in München, im Jahre 1779 mit Beybehaltung dieser Stelle, Rath bey der neu errichteten Oberen Landes-Regierung, damals dem ersten und wichtigsten Landeskollegio, und im Jahre 1793 Churfürstlicher geheimer Rath. *) Ausser diesen Geschäften wurden ihm noch eine Menge besonderer Kommissionen, theils im Innern, theils in Beziehung auf Gränzberichtigungen u. d. m. übertragen, wodurch er sich Landeskenntniß, und praktische Ansichten in hohem Grade eigen machte. Wo es Schwierigkeiten und Vorurtheile zu überwinden gab, wurde sein Muth und seine Freymüthigkeit in Anspruch genommen. Er war daher von den vorzüglicheren Männern der damaligen Zeit, dem berühmten Staatskanzler Freyherrn von Kreittmayr, dem Grafen von Rumford, dem Freyherrn von Hompesch und Stephan von Stengel sehr geachtet und geehrt. Er wußte sich ungeachtet der größten Geradheit des Charakters, seiner ohne Rücksicht laut ausgesprochenen Ansichten und offener Feindschaft gegen die Finsterlinge dieser Zeit, bey allen so oft wechselnden Günstlingen Karl Theodors zu erhalten, und zu

„Josephus Hermannus Maria de Aretin Armenus.“
S. Westenrieders Beyträge zur vaterländischen Geschichte und Staatssich. 9ter Band. 1812. 8. Seite 256.

*) S. Regierungsblatt von 1802. 14. Stück S. 248.

befestigen. Ihm verdankt Baiern die Verfezung der Kirchhöfe ausser die Orte, (damals ein gefährliches Wagesstück) die Leichenhäuser zu Verhütung des Lebendigbegrabens, und viele andere wohlthätige und gemeinnützige Anstalten. Er vertheidigte im Jahre 1795 mit Gefahr seines Lebens die Freyheit des Getreidhandels, welche man bey den beschränkten Begriffen der damaligen Zeit beynahe für Hochverrath erklärte. Seinem Zeitalter war er so weit voraus geeilt, daß er viele Vorschläge zu Verbesserung des Finanzwesens, und der inneren Verwaltung übergab, deren Ausführung erst unter der jetzigen ruhmvollen Regierung zu Stande kam. Dahin gehört die Modifikation der Lehen, der Verkauf der kleinen Staatswaldungen, die Einführung eines Bieraufschlags u. a. m. Die Landeskultur und die verbesserte Landwirthschaft fand an ihm den eifrigsten Vertheidiger, so wie er auch dem Landmann muthig das Wort sprach, wo er ihn durch Ungerechtigkeit der Beamten oder Grundherrschaften verfolgt sah. So trocknete er unzählige Thränen, war die Zuflucht aller Bedrückten, und der Schrecken der oft mächtigen Unterdrücker, deren Verfolgungen eben so, wie der Dank der ersten seine Ernte war.

Das größte seiner Verdienste bleibt die Austrocknung des Donaumooses von beynahe 4 Quadratmeilen, welche ohne seine eiserne Beharrlichkeit, und Jahre lang durchgeführten hartnäckigen Kampf gegen Neid und Kabale wohl nie zu Stande gekommen wäre.

Dieser Mann von rastloser Thätigkeit, ausgezeichnetem Patriotismus und unerschütterlicher Rechlichkeit des Charakters starb am 29. März 1802 in München im 61. Jahre seines Lebens.

Seine Söhne waren Adam, Georg und Christoph, (von denen wir sogleich sprechen werden) aus der Ehe mit Rosina Freyinn von Weinbach hervorgegangen. *)

III. Johann Adam Freyherr von Kretin.

Geboren am 24ten August 1769 zu Ingolstadt. Seine Talente bezeugte schon in der ersten Jugend ein ausgezeichneter Fortgang in den Schulen. Die Begleitung eines von der Universität Ingolstadt abreisenden Freundes zog in jener finstern Epoche dem unbefangenen Jünglinge bittere Verfolgung zu, und ob schon hiedurch um ein Jahr in seiner Anstellung zurückgesetzt, trat er doch im Jahre 1788 in seinem 19ten Jahre in den Staatsdienst.

Im Jahre 1790 bey der Krönung Kaisers Leopold II. wurde er der bayerischen Gesandtschaft in Frankfurt

*) Die einzige Tochter Sabine Freyinn v. Kretin, Stiftsdame, verdient wegen ihrer musikalischen Kompositionen für Klavier und Harfe in der Geschichte der bayerischen Musik einen Platz. Die oben genannte Rosina von Weinbach war eine Schwester des hochverdienten noch lebenden Wilhelm Freyherrn von Weinbach, welcher als Regierungsdirektor zu Sulzbach, Regierungskanzler in Amberg, Specialkommissär in Weizlar zu Betreibung der bayerischen Ansprüche gegen die Reichsstadt Nürnberg, geheimer Rath, dann Direktor, und später Vicepräsident des Appellationsgerichts in Amberg dem Staate eben so vieljährige als treue und ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Ob schon im Jahre 1814 quiescirt berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger im Jahre 1819 auf den Landtag nach München, wo er sich durch edle Freymüthigkeit und anerkannte Rechlichkeit

beygegeben. Seine mannigfaltigen Kenntnisse erwarben ihm schon im Jahre 1793 eine Rathsstelle bey der Oberen Landesregierung, und schon im Jahre 1798 wurde er zum Vicekanzler derselben befördert.

Diese Stelle, so wie seine rastlosen Arbeiten in Militärgeschäften waren die Brücke zu einem noch wichtigeren Staatsamte. Er ward am Anfange der jetzigen Regierung bey der neu errichteten Generallandes-Direktion von Baiern Direktor der ersten Deputation. Und nun stieg er von Stufe zu Stufe, und kein wichtiges Geschäft sowohl in den inneren als äusseren Verhältnissen wurde mehr unternommen ohne seiner Leitung, Berathung, oder speciellen Bearbeitung. Im Jahre 1802 wurde er Besitznahmskommissär des Fürstenthums Freysing, und noch jetzt steht dort sein Namen in dankbarem Andenken. Bald darauf mit einem wichtigen Auftrage nach Wien geschickt, bewies sich die Zufriedenheit der Regierung durch die nach seiner Zurückkunft erfolgte Beförderung zum geheimen Referendär des Aeusseren und des Inneren. Im Jahre 1805 wurde er dem Armeeministerium zugetheilt. Was er in dieser Eigenschaft so wie bey den spätern politischen Ereignissen geleistet hat, bleibt dem künftigen Geschichtschreiber näher zu schildern überlassen.

Im Jahre 1806 wurde er zum geheimen Rath, im Jahre 1808 zum Vorstand der neu errichteten Lehen- und Hoheitssektion und zugleich zum Mitglied der

des Charakters rühmlich ausgezeichnete, und deswegen ungeachtet seines hohen Alters im Jahre 1825 neuerdings zum Deputirten gewählt wurde.

Gesetzgebungscommission ernannt. Die Kreiseintheilung und Instruktion der Generalkommissariate, die Eintheilung der Landgerichte in den neu erworbenen Provinzen, die Constitution vom Jahre 1808, und die Verbesserung derselben im Jahre 1814, die Anstellung des Personals bey den meisten Administrativ-Stellen und Behörden, die Organisation des Bürgermilitärs, und der Landwehre, das Konserptionsgesetz, die Peräquation der Kriegsschäden, und so viele andere Vorträge, welche aus besonderem Zutrauen übertragen wurden, sind in dieser Epoche seines Lebens größtentheils sein Werk. Die Unpartheylichkeit, Humanität, und Hervorsuchung des ächten Verdienstes bey den Anstellungen der damaligen Zeit erwarben der Regierung das größte Zutrauen, erweckte den Ehrgeiz aller Männer von Kopf, und verschafte ihm die Achtung und den Dank von vielen Tausenden, welche in ihm den Schöpfer ihres Glücks ehren mußten.

Als im Jahre 1813 Baierns Existenz bedroht war, und eine allgemeine Landesbewaffnung das einzige Rettungsmittel schien, war er einer der ersten, welche sich zu den Waffenübungen stellten, und zu gleicher Zeit durch patriotische Schriften den Gemeingeist zu beleben suchten. Gleichen Patriotismus zeigte er einige Jahre später in ähnlichen Verhältnissen als Chef eines Landwehr-Bataillons durch eine mit eben so viel Würde, als bescheidenem Feuer an dasselbe gehaltene Rede, und durch thätige Mitwirkung zu dem damals angenommenen System.

Im Jahre 1814 war er bevollmächtigter Hofskommissär zur Besitznahme des Fürstenthums Aschaffenburg, und 1817 ward er zum Gesandten am Bundestag zu Frankfurt ernannt. Zugleich erhielt er zur Belohnung

seiner ausgezeichneten Verdienste das Ritterlehengut Neuburg an der Kamlach, und 1819 aus der Hand des allerverehrten Monarchen selbst das Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone. In Frankfurt erwarb er sich nicht nur die Achtung aller dort anwesenden Diplomaten, sondern von ganz Deutschland. Nicht nur Baiern, sondern ganz Süddeutschland hat seinen dortigen Arbeiten und Verbindungen vieles zu verdanken, und mannigfache Ursachen seinen frühen Verlust zu beweinen. Denn schon am 18ten August 1822 auf seinem Landgute Haidenburg unweit Passau, ward er dem Staate, und seiner Familie durch einen Schlagfluß entzissen.

So groß dieser verdienstvolle Staatsmann in seinem Geschäftskreise war, so anspruchlos und achtungswerth war er auch in seinen Privatverhältnissen. Der treueste Gatte und zärtlichste Vater war er im Vollgenusse häuslicher Freuden. Sein Landgut Haidenburg hatte er in einen Wohnsitz der Künste und Wissenschaften, so wie geselliger Freuden, und der biedersten Gastfreundschaft umgeschaffen. Dort hat Er auch einer der ersten in Baiern im Jahre 1817 die Fruchtwechselwirthschaft, und die verbesserten Ackerwerkzeuge eingeführt, welche in dortiger Gegend bereits Nachahmung gefunden, sohin viel Gutes gewirkt hat. *) Eine ausgewählte Bibliothek ist in Haidenburg und

*) Sein Oekonomie-Verwalter Kraus, ein Schüler unsern wackern Schulleutner ist durch seine ausgezeichneten theoretischen und praktischen Kenntnisse einer der vorzüglichsten Oekonomen in Baiern, und wird einst in der Geschichte der bayerischen Landwirthschaft einen der ersten Plätze behaupten.

Allersbach in 4 großen Sälen aufgestellt. Sie enthält die seltensten und vorzüglichsten Werke der deutschen, englischen, französischen und italienischen Literatur in fast allen Fächern und in den vorzüglichsten Ausgaben.

Schon im väterlichen Hause hatte ihm der Umgang mit Künstlern besonders mit dem noch lebenden Gallerie-Direktor von Dillis Geschmack an der Kunst beygebracht. Erst fieng er an, die radirten Blätter von Chodowieski zu sammeln, gieng allmählig auch auf andere Meister über, und hinterließ endlich eine Kupferstichsammlung von großem Werthe, wie sie vielleicht kein Privatmann in Deutschland besaß.

Eben so begann er im Jahre 1816 eine kleine Gemäldesammlung mit Werken bayerischer Künstler. Allein bald ward ihm auch dieser Kreis zu enge. Sein Aufenthalt in Frankfurt gab ihm Gelegenheit, vorzügliche Kunstwerke besonders aus der niederländischen Schule an sich zu bringen. Die Gemäldesammlung, die er bey seinem Tode zurückließ, hatte er auf seinem Landgut Allersbach in 2 Sälen und 9 Zimmern aufgestellt. Sie enthält einen seltenen Schatz von Kunstwerken.

Diese drey Sammlungen sind eben so viele Monumente seines Geschmacks, und ausgebreiteter Kenntnisse, als seine Vorträge und Berichte bey den Ministerialakten eben so viele Monumente gründlicher Geschäftskennntniß, Thätigkeit und reiner Vaterlandsliebe sind.

Als Schriftsteller hat er geliefert:

1. Magazin der bildenden Künste mit 2 Kupf. von Dillis. 1. Band. München 1791. 8.

2. Handbuch der Philosophie des Lebens mit 6 Bignetten von Dillis. München 1793. 8.
3. Catalogue des estampes gravées par Dan. Chodowieki. Munich. 1796. 8. nachgedruckt zu Augsburg 1796.
4. Briefe eines bayerischen Patrioten über die neu errichtete Generallandes-Direktion. München 1799. 8. 3 Hefte.
5. Ein Aufsatz über den unächten Acacienbaum, 1 Bogen stark, wurde als Beylage zum Münchner Intelligenzblatt vom Jahre 1796 abgedruckt.
6. Mehrere anonyme Schriften in den Jahren 1809 — 1816. *)

IV. Georg Freyherr von Kretin.

Er wurde zu Ingolstadt am 29sten März (nicht wie Meusel im gelehrten Deutschland und Daader im gelehrten Baiern sagt am 28sten April) 1771 geboren. Er studirte mit seinem jüngern Bruder (dessen vertraute Freundschaft er bis zum Tode genoß) in Heidelberg, wo er sich bey Suckow, Semer, und Erb vorzüglich den Kameralwissenschaften widmete. Schon

*) Eine sehr gut geschriebene obßhon etwas unvollständige Biographie dieses allgemein verehrten Staatsmanns findet man in der Beylage zur allgemeinen Zeitung vom 5ten September 1822. S. auch über ihn und die 2 andern Brüder Kretin: Wichtigste Lebensmomente aller kbnigl. bayerischen Civil- und Militärbedienstigten dieses Jahrhunderts. Augsburg. 1818. 8. Erstes Heft, S. 21 — 29. und Conversations-Lexikon.

vor den Universitätsjahren besaß er eine fast vollständige Sammlung von vaterländischen Schriften (boicis), welche die Aufmerksamkeit aller Kenner erregte, und ihm selbst Besuche fremder Gelehrten zuzog.

Im Jahre 1793 erhielt er die Stelle eines Rents deputationsraths in Neuburg und zugleich eines Richters und Administrators zu Karlskron auf dem trocken gelegten Donaumoos. In dieser Stelle hatte er nicht nur zur Vollendung der Austrocknung, und zur Kultur dieses 4 Quadratmeilen großen Sumpfes, sondern auch zur Beruhigung der vielfach aufgeregten Gemüther wesentlich beygetragen.

Im Jahre 1796 wurde er als Hofkammerrath und Straßen-Direktor in den Herzogthümern Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach nach Amberg versetzt, und im Jahre 1799 eben dort zum Direktor der 4ten Deputation in Forst-, Bau- und Kultursachen befördert. Hier gab er nicht nur den in ganz Deutschland mit Beyfall aufgenommenen Genius von Baiern heraus, sondern auch in den Jahren 1800—1802 den größten Theil des oberpfälzischen Wochenblatts, welches am Anfange der jetzigen Regierung zu Verbreitung gemeinnütziger Ideen und Grundsätze in Baiern wesentlich beytrug. *)

Im Jahre 1802 wurde er Mitglied der zu Verbesserung des Steuerwesens in Amberg niedergesetzten

*) S. Recensionen in den Liter. Zeitungen der damaligen Zeit, und „Argus eine Zeitschrift für Franken.“ Auch die Schrift: „Die Fortschritte des Lichts in Baiern.“ Deutschland. 1805. 8. S. 231.

Kommission, und nach seinen Anträgen wurde das Straßenbauwesen und Forstwesen, welches letztere durch die allgemeine Aufhebung der Klöster so sehr an Bedeutung gewann, neu organisiert.

Im Jahre 1805 bat er um die Erlaubniß, den Krieg als Freywilliger mitmachen zu dürfen.

Im Jahre 1806 wurde er mit Beybehaltung seines Rangs und Gehalts zum Straßen- und Wasserbau-Direktor in Tirol ernannt, nebenbey zum Vorstand der dortigen Agrikulturgesellschaft gewählt, und im Jahre 1808 zum Generalkommissär des Eisackkreises befördert. Bey der im Frühlinge 1809 ausgebrochenen Insurrektion wurde er mit andern bayerischen Staatsbeamten nach Klagenfurt, und von da nach Fünfkirchen deportirt, und endlich zu Preßburg gegen den bekannten Freyherrn von Lebzeltern ausgewechselt. *) Nach seiner Zurückkunft erhielt er zur Belohnung seiner besonders in Tirol geleisteten Dienste das Lehngut Mendorfersbuch im Regenskreise, ward aber bey der im Spätherbst 1809 vorgenommenen Organisation und neuen Kreiseintheilung übergangen, und befindet sich seit dieser Zeit im Ruhestand.

Im Jahre 1813, und 1816 fand er neue Gelegenheit, seine Anhänglichkeit an König und Vaterland zu erproben, und ward deshalb zum Inspektor der Landwehr im Regenskreise ernannt. Seit dieser Zeit lebt er ausschließend den Künsten und Wissenschaften, und der Landwirtschaft. In erster Hinsicht besitzt er nicht nur eine ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten Werke der

*) Geschichte der Deportation Königl. bayer. Staatsbeamten. 1810. 8.

Kupferstecherkunst, sondern zeichnet auch und maßt in Del. Im Fache der Staatswirthschaft, und Nationalökonomie hat er sich durch angestrenzte Lectüre nicht nur theoretische, sondern durch Reisen und Beobachtungen auch praktische Kenntnisse besonders eigen gemacht, und als Landwirth ist er auf seinem Landgut Winbuch bey Burglengensfeld ein rühmliches Beyspiel, und es ist ihm deshalb erst vor kurzem die große goldene Vereinsdenkmünze zu Theil geworden. *) Seine schriftstellerischen Arbeiten, die theils politischen und militärischen, theils staatswirthschaftlichen Inhalts sind, zeichnen sich aus durch Klarheit der Ansichten und der Darstellung, und dadurch, daß ihnen sämmtlich ein praktisches und vaterländisches Interesse zum Grunde liegt. Die strenge Rechtlichkeit seines Charakters hat ihn längst in den Besitz der allgemeinen Achtung gesetzt. Sie erhellt aus der Beylage, und selbst aus dem Zeugnisse eines Feindes. **)

Nicht verblendet von herrschenden Lieblingsmeynungen, bestritt Er zuerst muthig die Idee von den Nach-

*) S. Wochenblatt des landwirthschaftl. Vereins in Bayern Jahrg. 1822/23. S. 83. und Jahrg. 1825. S. 129.

**) S. die staatswirthschaftlichen Vorschläge des Georgius Quiescentius Pensionarius. Beleuchtet von einem Kollegen. München. 1819. 8. Hier heißt es: S. 75. nach vielen Lästerungen: „Nur, was wir hier gesagt haben, ist ja durchaus nur gegen sein finanzielles Glaubensbekenntniß, und nicht gegen ihn in Rücksicht seines persönlichen Charakters gerichtet, für welchen wir aufrichtig hohe Achtung haben.“

theilen der grundherrlichen Verhältnisse, und zeigte bey gehörigem Gebrauch, und Abstellung der Mißbräuche vielmehr die Vortheile derselben für den Staat. Seine Abhandlungen über die Theuerung in den Jahren 1816 und 1817, über Landeskultur, über das Zinsfernwesen in seinen Zeitbedürfnissen verdient die Aufmerksamkeit aller Geschäftsmänner. Sein Stoff zum Nachdenken enthält einen Reichthum von Erfahrungen und Beobachtungen. In keiner von den vielen politischen Schriften unsrer Zeit fanden wir noch die so wahren und deßhalb so ansprechenden Bemerkungen über Aristokratie, dem gewöhnlichen Feldgeschrey der modernen Schriftsteller. Der Verfasser zeigt, daß man heut zu Tage nicht mehr über den Druck des Adels, der fast alle früheren Rechte verloren habe, und dessen Leichnam nur noch übrig sey, zu klagen habe. Den Hauptstich der Aristokratie findet er in dem Bürger- und Bauernstande, deren Jeder obchon unter einem Worte begriffen, eine Menge von Unterabtheilungen enthält. Jede derselben ziehe eine unübersteigliche Scheidewand gegen die andere, und unterdrücke dieselben weit schmerzlicher, als es die höhern Klassen je vermögen.

Als die am meisten gelungene Arbeit, welche eben so literarische als gründliche Kenntnisse des wahren Zustandes des Landes beweiset, betrachten wir die Abhandlung; Das einzige wahre Hinderniß der Landeskultur in Baiern, im 2ten Hefte der Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern. Dieser möchte wohl noch Niemand in die Sache eingedrungen seyn.

Als Schriftsteller hat er geliefert:

1. Sitten und Gebräuche im Landgericht Erding. Im baier. Landboten von 1792.
 2. Altenmäßige Donaumoos: Kultur: Geschichte, geschrieben von G. Fr. v. Arstin, herausgegeben von der kurfürstl. Donaumoos: Kultur: Kommission. Mannheim, 1795. 4. 220 S.
 3. Vier wichtige Aktenstücke zur Geschichte der Donaumoos: Kultur in Baiern, ein Beytrag zur allgemeinen Kultur: Geschichte dieses Landes. Germanien. (Augsburg) 1796. 8. 224 S.
 4. Ueber die Streifkräfte Baierns. 1800. 8. 16 S.
 5. Baiern nach den Bestimmungen des Friedens von Campo Formio. Amberg. 1801. 4.
- Nirgend findet man die Urentbehrlichkeit des jenseits des Inns gelegenen Theils von Baiern zur Existenz des baier. Staatskörpers gründlicher auseinander gesetzt als in dieser Schrift, welche selbst die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade auf sich zog.
6. Wie kann die Obere Pfalz durch die Landwirthschaft in den besten Wohlstand gebracht werden? Ein Auszug aus des Pfarrers Maier Schrift: Kupferzell durch die Landwirthschaft im besten Wohlstand, mit einer Zueignungsschrift. Amberg. 1801. 8. 136 S.

7. Alle ökonom. und staatswirthsch. Aufsätze im oberpfälz. Wochenbl. von 1800 — 1802. mehrere im Münchner Intelligenzbl. Recensionen in Kaisers Annalen der baier. Literatur.
8. Das Einstandsrecht in Baiern nach staatswirthschaftlichen Grundsätzen. Amberg. 1802. 8.
9. Der Genius von Baiern unter Maximilian IV. mit K. 4 Stücke. Amberg. 1802-1804. 8.
Wir können uns nicht enthalten, eine im 4ten Hefte enthaltene Stelle über die baier. Verfassung hier einzurücken, worinn der Verfasser im Jahre 1804. vorhersah, was im Jahre 1818. wirklich eintrat. »Wir glauben: daß Baiern erst jetzt daran arbeite, allmählig eine dauerhafte Verfassung zu erhalten, und daß auch diese ein Geschenk unsers unvergeßlichen Maximilians seyn werde.«
10. Baiern nach dem Frieden von Luneville. 5 Hefte. Amberg 1805. 8.
11. Das Staatsinteresse von Baiern bey dem dritten Koalitionskriege. 2 Hefte. Sulzbach. 1806. 8.
12. Ueber Bergfälle und die Mittel ihnen vorzubeugen. Innsbruck 1808. 8. 86 S.
Diese Schrift wurde durch die Regierung allen Behörden in Tirol empfohlen und mitgetheilt.
13. Epistel an die Tiroler. München. 1809. 8.
Auf Kosten der Regierung gedruckt.
14. Dankgefühl eines Baiern im J. 1813. 8. 22 S.
15. Deutschlands Frieden in den deutschen Blättern. 1815. 8. 64 S.

(Gegen die damals zur Mode gewordenen Schmähungen über Baiern, und gegen die damals aufgetischten revolutionären Grundsätze einiger Schriftsteller gerichtet.)

15. Gedanken eines österreichischen Patrioten über die Politik seines Vaterlands besonders gegen Baiern. 1815. 8. 47 S.
Worte, sehr der Beherzigung werth!
16. Zur Geschichte des Innstroms, in der Zeitschrift für Baiern. Item Band. München. 1816. 8.
17. Ueber die Schlacht von Hanau. In den Abhandlungen von Christoph Fr. v. Retin. Neuburg. 1817. 8. Hierin findet man nicht nur eine Vertheidigung des Benehmens des baier. Heerführers gegen die Beschuldigungen mehrerer Schriftsteller, sondern auch den Beweis, daß nicht die Schlacht von Leipzig, sondern die Schlacht von Hanau den Feldzug und mit ihm das Schicksal von Europa entschieden habe.
18. Ueber die Ständerversammlung, ihre Zusammensetzung, und ihren Wirkungskreis. München. 1819. 8. 48 S.
19. Briefe über das Finanzwesen von Georgius Quiescentius Pensionarius, in der Landtagszeitung. 1819, 4.
20. Briefe über das Budget. ebendasselbst. 1819. 4.
21. Die grundherrlichen Rechte in Baiern, eine Hauptstütze des öffentlichen Wohlstandes. Regensburg 1819. 8. 80 S.
22. Zeitbedürfnisse mit besonderer Rücksicht auf Baiern. Regensburg. 1817-22. 8. 6 Bände

hen. Die beyden letzten sind auch unter dem Titel erschienen: Stoff zum Nachdenken. 2 Bändchen.

23. Versuch eines Defensionsystems für Baiern. Regensburg. 1820. 4.

(Diese sehr beherzigungswerthe Schrift kam nicht in den Buchhandel, sondern wurde nur 50 mal abgedruckt, und vertheilt. S. konstitutionelle Zeitschrift von Chr. Fr. v. Arctin.)

24. Recensionen in den literär. Monatsberichten von Chr. Freyh. v. Arctin, in der Münchner Liter. Zeitung, in der neuen Isis.

25. Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern von Georg Fr. v. Arctin und Max Schönleutner. 1823 — 1824.

Von dieser sehr gemeinnützigen Schrift, die noch fortgesetzt wird, sind bis jezt 4 Hefte erschienen.

26. Zur Feyer des Jubelfestes Sr. Majestät des Königs von Baiern Max Josephs I. Baiern vor 25 Jahren, und Baiern im Jahre 1824. Eine Parallele zusammengestellt von Georg und Christoph Freyherrn von Arctin. Sulzbach den 16ten Febr. 1824. Prachtausgabe in Folio. Auch in 4.

Die oben erwähnte Beylage ist eine bittliche Vorstellung des Georg Fr. v. Arctin um Wiederanstellung, die er lithographirt bey den Ministerien des Außern, des Innern, und der Finanzen übergab, die aber wie früher — ohne Folgen blieb.

Regensburg den 26sten Dezember 1821.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
König!

Allergnädigster König und Herr!

Allerunterthänigste Bitte des Königl.
Kammerers und Generalkommissärs
Georg Freyherrn von Arctin um
allergnädigste Wiederanstellung.

Eure Königliche Majestät geruhten unterm 25ten August 1808 allergnädigst, mich zum General-Kommissär des Eisack-Kreises zu ernennen. Die allerhöchste Zufriedenheit mit den in dieser Eigenschaft von mir geleisteten Diensten ward mir durch die am 15ten Juny 1810 geschehene Verleihung des heimgefallenen Lehens Mendorferbuch allergnädigst zu erkennen gegeben. Gleichwohl ward ich bey der wenige Monate darauf erfolgten Organisation der oberen Verwaltungsbehörden übergangen, und bin seit dieser Zeit im Ausstande.

Was mir dieses Schicksal zugezogen, kann ich auch nicht von Weitem ahnen. Daß ich aber bis dahin den allerhöchsten Absichten entsprochen, beweiset:

- 1) Die Beylage A, durch welche ich wegen den abis her im Staatsdienste bewiesenen besondern Kenntnissen, Treue und Thätigkeit am 1sten May 1799 zum Direktor bey der oberpfälzischen Landesdirektion ernannt worden bin.

- 2) Die Akten der dortigen Kultur-, Forst-, Bau- und zum Theil auch der Regie-Deputation von 1799 bis 1806, besonders die damals von mir geführten wichtigen Vorträge werden beweisen, mit welchem wirksamen Erfolg Verbesserungen vorgenommen, die Thätigkeit der Subalternen angespornt, Rechtlichkeit durch Beförderungen belohnt, pflichtwidrige Handlungen aber strenge bestraft worden sind.
- 3) Eben dieses geschah von 1806 — 1808 in Tirol, wo mir nebst der wichtigen Strassenbau-Direktion von dem damaligen Hofkommissär Grafen von Arko, und vom Direktor der damaligen Etats-Kuratel von Widder auch andere wichtige Vorträge, z. B. in Kommerzial-Gegenständen anvertraut wurden. Nicht nur die Zeugnisse meiner damaligen Vorstände, sondern auch die sub Litt. B. Entschließung und alle Akten bey den königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen, in denen sich noch viele von mir erstattete Berichte vorfinden müssen, werden beweisen, wie ich auch in diesem bisher ganz vernachlässigten Fache strenge Ordnung und Oekonomie einzuführen beflissen war.
- 4) Wie sehr ich als Generalkommissär des Eisack-Kreises (eine bey den damaligen politischen Verhältnissen höchst schwierige Stelle) den Umfang meiner Pflichten zu erfüllen mich bestrebt, werden die Ministerial-Akten von den Jahren 1808 und 1809 beweisen. Ich erwähne hier nur der zuerst, und bereits am 16ten Februar 1809 entdeckten Konspiration in Tirol mit allen ihren Verzweigungen, des nicht unwichtigen Umstandes, daß ich den

Ausbruch derselben im Eisack-Kreise noch mehrere Wochen zurück zu halten wußte, während in den übrigen Theilen von Tirol schon die Insurrektion wüthete, den durch thätige Korrespondenz gewonnenen wichtigen Einfluß auf den Gang der Kriegseignisse selbst, und so viele andere zur Rettung von königl. Kassen, Militäreffekten und Sicherstellung der königl. Beamten zum Theil mit persönlicher Bürgschaft Opfern und Gefahr genommenen Maasregeln, dann meiner bald darauf erfolgten Abführung in die Gefangenschaft nach Ungarn.

Auf welche Art ich in diesem kritischen Augenblicke und überhaupt während meiner ganzen Geschäftsführung von den Bewohnern des Eisack-Kreises beurtheilt worden bin, davon sprechen die sub Litt. C. und D. anliegenden Zeugnisse in einem Zeitpunkte ausgestellt, in welchem alle Rücksichten weggefallen waren, und jede Meynung frey und unabhängig ausgesprochen werden konnte.

- 5) Von den besonderen Diensten und Verrichtungen, welche mir in verschiedenen wichtigen Verhältnissen aufgetragen wurden, können die Akten des königlichen geheimen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Zeugniß geben. Sie waren von der Art, daß sie nur einem wegen Treue und Thätigkeit erprobten und mit dem größten Zutrauen der Regierung beehrten Individuum übertragen werden konnten.
- 6) Was insbesondere die Geschäfte im Jahre 1813 betrifft, in welchem mir die Landwehr-Zuspektion im Regenkreise übertragen wurde; so wird nicht

nur ein allerhöchstes Reskript; sondern auch das Zeugniß des Kreiskommando's im Regen-Kreise Litt. E. und F. darüber Aufklärung geben.

Ueber die Geschäfte im Jahre 1816 befielt sich die allerhöchste Zufriedenheit durch das allerhöchste Reskript vom 18ten März 1816 Litt. G. noch bestimmter aus.

Ueber diese in beynahe allen Gegenständen der Staatsverwaltung geleisteten Dienste wurden mir viele Belobungen und Zufriedenheits-Bezeugungen zu Theil, und gleichwohl bin ich seit dem Jahre 1810 von dem aktiven Staatsdienste ausgeschlossen, und habe auf mehrere unterthänigste Bitten um Wiederanstellung keine Entschließung erhalten.

Seit dem Erscheinen der neuen Verfassungsurkunde schöpfe ich neue Hoffnung, daß die mir widerfahrne Kränkung ihr Ende werde erreicht haben, besonders, da Eure Königl. Majestät in dem Landtagsabschiede Litt. K. K. Allerhöchst Ihren Ministerien »zur besondern Pflicht« gemacht haben, alle tauglichen Quieszenten wieder anzustellen.

Die Tauglichkeit eines Staatsdieners wird durch scientivische Geschicklichkeit, Thätigkeit und Rechtlichkeit des Charakters bedungen. Was die beyden ersten betrifft, so werden die obenangeführten aktenmäßigen Thatfachen nebst so vielen schriftstellerischen Arbeiten, die sämmtlich das Wohl meines theuern Vaterlandes zum Zwecke hatten, und wovon ich die wichtigsten in der Beylage H. anführe, mir das Urtheil sprechen. Was aber die letzte betrifft, so darf ich mich

nicht nur auf die allgemeine Notorietät, sondern auch auf die eben genannten Akten und Zeugnisse aus Bräunlingen berufen, woraus die strengste Rechtlichkeit, unachtsamliche Bestrafung von Dienstvergehen und Begutachtungen von nur solchen Individuen, welche nebst ihren Kenntnissen auch einen unbescholtenen Charakter besaßen, aus jeder Zeile ersichtlich sind. Ich rechne es mir nur zur Pflicht, nicht zum Verdienst, daß mir keine Handlung zugeschrieben werden kann, welche die Rechtlichkeit meines Charakters auch nur von ferne zweydeutig machen, viel weniger beflecken könnte. Wer es anders weiß, der trete auf, und zeige wider mich. Habe ich je die Gesetze der Ehre verletzt; so ist meine Zurücksetzung und eine Pension von 4000 fl. jährlich eine viel zu gelinde Strafe. Bin ich mir aber nur der strengsten Pflichterfüllung bewußt, und kann ich Jedermann frey unter die Augen treten, so ist sie viel zu kränkend, und unverdient.

Gleichwohl muß ich in den Augen des Inlands und Auslands nur von dieser Seite als nicht tauglich erscheinen. Ich bin also an dem heiligsten Gute des Menschen verwundet, und herabgesetzt, ohne meinen etwa begangenen Fehler zu kennen, ohne Untersuchung, ohne mich verantwortet zu haben. Gegen meinen Willen meinem Vaterlande zu dienen, und zu nützen, bin ich ein überflüssiger Kostgänger des Staats, der meine Ruhe bis jetzt mit 50,000 fl. viel zu theuer erkauft hat. Millionen Menschen preisen mit mir das Glück, Eurer Königl. Majestät Unterthan zu seyn. Meine beyden Brüder, gleich mir durch treue dem Staate geleisteten Dienste bekannt, sind durch

die Gnade Eurer Königlichen Majestät zu hohen Staatsämtern befördert. Nur mir allein ist seit dem Jahre 1810 diese allerhöchste Gnade versagt. Ich bin es daher meiner Ehre, meinem Vaterlande, und meiner Familie, welche dem erlauchten Hause Wittelsbach seit einem Jahrhundert mit der ausgezeichnetsten Treue dient, schuldig, die allerunterthänigste Bitte zu stellen:

mir in einer meinen vorigen Dienstverhältnissen angemessenen Kategorie wieder eine Anstellung im Staatsdienste allernädigst zu verleihen, oder:

wenn irgend ein Verläumder mich zum Opfer ausgewählt haben sollte, mir meine angeblichen Dienstgebrehen mitzutheilen, damit ich mich verantworten, und den Verläumder entlarven kann.

Und da ich seit dem Jahre 1811 an meinem Gehalt einen jährlichen Verlust von 1000 fl. erlitten habe, so stelle ich die weitere allerunterthänigste Bitte mir für diesen ohne mein Verschulden erlittenen Verlust gerechteste Entschädigung allernädigst zukommen zu lassen.

In allertiefster Ehrfurcht verharrend

Eurer Königlichen Majestät von Baiern

allerunterthänigst gehorsamster
Georg Freyherr von Aretin,
Kön. Kämmerer und Generalkommissär.

V e r l a g e n

Litt. A.

Da Unser oberpfälzischer Hofkammerrath und Straßendirektor Georg Freyherr von Aretin bisher im Staatsdienste besondere Kenntnisse, Treue und Thätigkeit zu Unserer gnädigsten Zufriedenheit bewiesen hat; so ernennen Wir denselben nunmehr zum Direktor der 4ten Deputation in Kultur-, Forst- und Baufachen bey Unserer neu errichteten oberpfälzischen Landesdirektion, und hegen das gnädigste Zutrauen zu demselben, durch ihr Unsere gnädigste Absicht auf Ordnung und Beförderung der Geschäfte in dem ihm anvertrauten Fache erreicht zu sehen. Wir ertheilen auch demselben hierüber gegenwärtiges von Uns höchstehändig unterschriebenes und mit dem größeren geheimenen Kanzley-Inselgel gefertigtes Dekret, nachdem Wir dessen künftigen Gehalt bereits durch das Organisations-Reskript vom 23ten April d. J. bestimmt haben.

München, den 1sten May 1799.

Max Jos. Churfürst.

Frhr. v. Hompesch.

von Tribolet.

Litt. B.

Da man sich von dem Nutzen und der Zweckmäßigkeit der von dem königl. Straßensbau-Direktor Freyherrn von Aretin jüngst zum Druck gegebenen Abhandlung: Ueber die Mittel, Bergfällen vorzubeugen, über-

zeugt hat; so wird man jedem Landgerichte einen Abdruck zufertigen lassen, welche die unterfertigten Gemeinden mit den hierin entwickelten Ideen vertraut zu machen, und zu sorgen haben, daß die angezeigten zweckmäßigen Verwahrungs- und Hilfsmittel gegen die immer mehr zunehmenden schädlichen Murrebrüche in Anwendung gebracht werden, zu welchem Ende sie auch die Gemeinden zum Ankauf dieser Schrift, welche um 36 fr. in der Fischerischen Buchhandlung dahier zu erhalten ist, aufzumuntern haben.

Junsbruck am 8ten Junj 1808.

Kön. Gen. Land. Kom. als Prov. Etats Kuratel.

Gr. Arco.

Widder.

von Löffelbach.

Litt. C. *)

Auf Verlangen wird hiemit zur Steuer der reinen Wahrheit bezeugt, daß der Hochwohlgeborne Herr Georg Freyherr von Aretin, königlich bayerischer Kämmerer während seiner Amtsführung als Generalkommissär des Eisackkreises in Trien sich überhaupt durch strenge Gerechtkeitsliebe als Staatsbeamter, und durch erbauende Beispiele als Christ die allgemeine Achtung des Volks in hohem Grade erworben, insonderzeit aber sich durch eben so gerechte als achtungsvolle Behandlung der Kleriken den schuldigsten Dank des Unterzeichneten verdient habe, und man es hauptsächlich seiner bescheidenen Thätigkeit zuschreiben habe, daß im Jahre 1809 die öffentliche Ruhe und Ordnung im Eisackkreise noch eine Zeitlang aufrecht erhalten worden, nachdem die

Zusurrektion in den übrigen Kreisen schon allgemein ausgebrochen war.

Zur Urkunde dessen f. f. Gegeben aus meiner Fürstbischöflichen Residenz zu Trien den 13. Febr. 1818.

Karl Franz, (L. S.)

Fürst Bischof.

*) Dieses Zeugniß war von dem folgenden Schreiben des Sr. Fürstbischofs von Trien begleitet:

Hochwohlgeborner Freyherr!

Zu meinem innigsten Bedauern habe ich aus der geehrtesten Zuschrift vom 28ten v. M. das Loos Ew. Hochwohlgeborn entnommen; ich tröste mich aber mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Vorsicht das Verdienst doch bald krönen werde.

In der Anlage beilege ich mich, Ew. Hochwohlgeborn das befingerzeigte Zeugniß zu übermachen. Sollte dasselbe nicht vollkommen Ihren Wünschen gemäß verfaßt seyn, so belieben Wohldieselben mir einen Wink zu geben. Ein recht gutes Zeugniß kann ich mit Wahrheit, und mit Vergnügen will ich es ausstellen.

Ich habe die Ehre, mit vollkommener Hochachtung zu seyn

Eurer Hochwohlgeborn

Trien den 13ten Februar

1818.

dienstwilliger

Karl Franz,

Fürst Bischof.

Litt. D. **)

Unterzeichnete bezeugen hiemit zur Steuer der Wahrheit, daß der im Jahre 1808 in Trien ange-

Kellte kbnigl. baierische General- Kommissär Freyherr von Kretin von Seite seiner nicht den mindesten Anlaß zur dertmals ausgebrochenen Insurrektion des Volks gegeben habe, da Wohl derselbe die hohen Befehle im geistlichen sowohl als im politischen Fache nicht übertrieben, sondern eher, so viel es seine Lage zuließ, zu mildern gesucht hat. Deswegen hat das Volk Wohl denselben in seiner Person niemals ungebührlich behandelt, noch jemals weder dasselbe, noch Jemand Anderer über sein Benehmen beschwert. Zudem hat der Aufstand nicht in und um Briren als dem Sitze des kbnigl. baier. Generalkommissariats, sondern bekanntermassen in anderen Gegenden Tirols den Anfang genommen. Zur Urkunde dessen s. s.

Briren den 8ten Hornung 1818.

Konrad v. Buol,	Joseph Graf Plaz,
Domprobst und Konsistorial-	K. K. Kämmerer.
Präsident.	
Leopold v. Kraus,	Jos. Joh. v. Peiffer,
Canon. B. V.	Hofrath u. Oberjägermeister.
Ignaz v. Walker,	Joseph v. Anreiter,
Konsistorial-Kanzler.	prov. K. K. Postverwalter.
Jos. Valent. Niederweger,	Roman Mayer,
des Domkapitels zu Briren	selbiger Zeit amtirender
geschwornener Notar.	Bürgermeister.

Joh. Aloys Zugerle,
Bürger des Raths.

*) Dieses Zeugniß beglaubete der Domprobst Freyherr von Buol mit folgendem Schreiben: Hoch-

Hochwohlgeborner, Hochgeehrtester Herr etc.!

Ich beeile mich Dero vom 28ten Jänner, empfangenen 6ten Hornung an mich gestellten Wunsch aus Wahrheit und schuldiger Dankbarkeit zu entsprechen; und ich will allein nur beysetzen, daß ich mit den übrigen Unterschriebenen herzlich wünsche, daß ihr Zeugniß in Bälde gute und wohlverdiente Wirkung mache. Ich geharre mit vollkommener Hochachtung

Eurer Hochwohlgeborn etc.!

Briren den 9ten Hornung

1818.

Gehorsamster Diener,
Konrad von Buol,
Domprobst.

Lit. E.

Dem quiescirenden kbn. Generalkommissär Georg Freyherrn von Kretin ist das allerhöchste Wohlgefallen Sr. Majestät des Königs über dessen in anliegender Vorstellung enthaltenes patriotisches Dienstanerbieten zu bezeugen, von welchem das kbnigl. General- Kommissariat des Regenkreises um so mehr zu Aktivirung der auf die allgemeine Landesbewaffnung sich beziehenden Geschäfte Gebrauch zu machen wissen wird, als derselbe die zu solchem Behufe in der Gegend seines Wohnorts und seiner Besitzungen nöthig werdenden Reisen ganz unentgeltlich zu unternehmen sich bereit erklärt.

München den 1sten Dezember 1813.

Gr. Montgelas.

An das kbn. General-
Kommissariat des
Regenkreises.

v. Baumüller.

Lit. F.

Vom königlich bayerischen Kreiskommando der Landesbewaffnung im Regenkreise wird dem kön. bayerischen Kammerer, General-Kommissär und Kreisinspektor des Regenkreises Georg Freyherrn von Aretin nach Pflichten bezeugt, daß er sich schon vor seiner Ernennung zum Kreisinspektor unentgeltlich nach seinem patriotischen Anerbieten zu verschiedenen auf die allgemeine Landesbewaffnung Bezug habenden Aufträgen in den Landgerichten Wohenstraus, Nabburg, Parsberg, Pfaffenhofen, Amberg und Sulzbach zu Vermehrung der Streitkräfte verwenden ließe — daß er einen eigenen Aufruf deswegen verfertigte, der sehr zweckmäßig besunden auf Kosten des Staats zum Druck befördert wurde — endlich, daß er auch ohne die allerhöchsten Orts beliebten Diäten annehmen zu wollen, mehrere Landgerichte bereiset hat, um freiwillige Beyträge zu sammeln.

So wie nun die vorgemerkten Verdienste des beliebten Freyherrn von Aretin von Zeit zu Zeit dem kön. Oberkommando der im Innern des Reichs sich bildenden Reserve-Armee dienstschuldigst angezeigt wurden, eben so wird demselben auch noch ferner die Versicherung ertheilt, daß die dieser Tagen eingelaufene sehr schätzbare Arbeit über den Fortbestand der allgemeinen Landesbewaffnung als ein Druckes würdiger Aufsatz, sobald die vorschristmäßigen Abschriften gefertigt sind, zur höchsten Stelle einbefördert werden wird.

Regensburg den 13ten July 1814.

Das königl. Kreiskommando der Landesbewaffnung.

Graf von Eckart,
General-Lieutenant.

Lit. G.

Abtschrift.

735.

praes. 23. Mart. 1816.

Maximilian Joseph

von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben mit Wohlgefallen die patriotischen Gesinnungen und die rühmliche Thätigkeit vernommen, welche Unser Kammerer und Generalkommissär, Georg Freyherr von Aretin bey den Erklärungen von Treue und Anhänglichkeit der Landwehr-Bataillons sowohl als der übrigen Bewohner des Regenkreises an den Tag gelegt hat, und Wir tragen Unserm Generalkommissär Grafen zu Ledron auf, demselben hierüber Unsere besondere Zufriedenheit zu bezeugen.

München, den 18ten März 1816.

Max Joseph.

Gr. Montgelas.

An den kön. Generalkommissär
des Regenkreises. Grafen
zu Ledron.

Auf
königl. allerhöchsten Befehl
der General-Sekretär
v. Baumüller.

Ergebenheits-Abdresen
betr.

V. Johann Christoph Freyherr v. Aretin.

Er wurde am 2ten Dezember 1772 zu Ingolstadt geboren. Das Studium der römischen und griechischen Klassiker, und der meisten lebenden Sprachen legte den Grund zu den seltenen Kenntnissen, welche er sich bey stets gespanntem und ungemein lebhaftem Geiste fast in allen Zweigen des menschlichen Wissens erwarb.

Die Universitätsjahre brachte er in Heidelberg und Göttingen zu, wo er sich unter den damals berühmtesten Publicisten Pütter und Zentner (jetzigem Kön. Baier. Staatsminister) ausbildete. Unmittelbar darauf praktizirte er bey dem damaligen Kammergerichts-Assessor und nachherigen Mainzischen Minister und Direktorial-Gesandten von Steigentesch, und ward dann im Jahre 1795 anfangs unter Leitung des jetzigen Appellationsgerichts-Vizepräsidenten Wilhelm Freyherrn von Weinbach, und dann allein in Wezlar zu Betreibung der bayerischen Ansprüche gegen die Stadt Nürnberg angestellt. Der dortige Aufenthalt ward von ihm vorzüglich zum Studium der Literatur-Geschichte benützt, welchem er nun leidenschaftlich nachhieng, und worin er bey unermüdetem Forschungsgeiste und einem eben so seltenen Gedächtnisse reißend schnelle Fortschritte machte.

Im Jahre 1798 von Wezlar zurück gerufen ward er als Hofrath, und im Jahre 1799 als Generallandes-Direktionsrath angestellt, wobey er ein Jahr darauf bey der damaligen französischen Invasion Vorstand

einer Kriegskommission in Burghausen wurde. Aber bald zog ihn seine überwiegende Neigung zur Literatur wieder von den Staats-Geschäften ab, bey denen er die glänzendste Laufbahn vor sich hatte. Er machte im Jahre 1801 auf eigene Kosten eine literarische Reise nach Paris, wo er mit den wichtigsten Männern des Nationalinstituts in Verbindung trat. Er wurde Mitglied und Vicepräsident der Akademie der Wissenschaften, im Jahre 1802 Aufseher des historischen Faches der Königl. Hofbibliothek, im Jahre 1803 Custos und Dirigent derselben, und hierauf nebst den bekannten Gelehrten Schubauer und Hupfauer mit Untersuchung und Uebernahme der Bibliotheken der aufgehobenen Klöster beauftragt. Zu dieser Zeit unterstützte er die bayerische Erfindung der Steindruckerey, welche ohne diese Unterstützung vielleicht nie, wenigstens viel später erst zu dem hohen Grade von Vollkommenheit gelangt wäre, auf welchem sie sich jetzt befindet. Auch bekam er dafür ein ausschließendes Privilegium von der Regierung, welche die Vortheile der Litographie sogleich zu benutzen anfieng, so wie später die schönsten Meisterwerke der Kunst daraus hervorgiengen.

Im Jahre 1806 hatte er das Ziel seiner Wünsche erreicht, als er zum Oberhofbibliothekar ernannt wurde. Nie konnte Jemand so sehr dazu geeignet seyn, als Er, dem bey nahe jedes Buch nicht blos nach dem Titel, sondern nach dem Inhalte, Werth, Schicksal, mit der Lebensgeschichte des Verfassers aus genaueste bekannt war. Wie viel würde er geleistet haben, wäre er länger oder lebenslänglich auf dieser

Stelle geblieben, die allein seinen Wünschen, und seiner Individualität die angemessenste war.

Im Jahre 1807 ward er Sekretär der ersten Klasse der Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 1809 machte er mit besondern Aufträgen eine Reise nach Wien, und ward bey seiner Zurückkunft Ritter des Civilverdienstordens.

Aber nun erfolgte die neue Einrichtung der Akademie der Wissenschaften. Es erhoben sich zwischen ihm und den eingewanderten fremden Gelehrten Zwistigkeiten, deren erste Veranlassung nicht von seiner Seite gekommen war, und welche seine Feinde so gerne für Religionsverfolgung ausgegeben hätten, obschon der eigentliche Grund derselben von Niemand verkannt werden konnte.

Es war indessen ein unerseßlicher Verlust für die Wissenschaften, daß er im Jahre 1811 als erster Direktor des Appellationsgerichts nach Neuburg an der Donau versetzt wurde. Obschon aus seinem eigentlichen Elemente gerissen, besiegte er doch auch hier alle Hindernisse. Schon im Jahre 1813 wurde er dort zum Vice-Präsidenten und im Jahre 1821 zum Präsidenten des Appellations-Gerichts in Amberg befördert. Ihm folgte dahin die Achtung des Hofes, und aller Einwohner von Neuburg.

Inzwischen hatte Baiern im Jahre 1818 eine neue Verfassung erhalten, und mit ganzer Seele ergrieff er nun die heilige Sache der Verfassung. Das Vertrauen seiner Mitbürger verschaffte ihm einen Platz in der Deputirtenkammer, dem er sowohl durch seine

Abstimmungen und Neben als durch gelehrte Ausarbeitungen Ehre zu machen wußte.

Nach dem letzten Landtage vom Jahre 1822 beschäftigte ihn als Referenten über das neue Hypothekengesetz im Jahre 1819 und 1822 vorzüglich die Idee eines Creditvereins, zum Bedürfniß geworden durch den allgemein gesunkenen Wohlstand des Landvolkes und der Gutsbesitzer. Er sah richtig voraus: daß dieses Gesetz nur in Begleitung eines Creditvereins wohlthätig sey, ausserdessen aber den Ruin unzähliger Familien nach sich ziehen müsse. Viele Reisen hat Er zu diesem Zweck gemacht, und große Kosten aufgewendet. Die Zurückweisung seines ersten Plans schmerzte ihn tief, beugte aber seinen Muth nicht. Er übergab neue Vorschläge, und als endlich am 13ten April 1824 aus den Guts-Besitzern eine eigene Kommission zu Gründung eines vollständigen Plans beschossen, und zu Ende Septembers zusammen berufen wurde, ward auch Er ein Mitglied dieser Kommission, und reiste am 5ten Oktober von Amberg nach München ab.

Was auch immer mit diesem Creditverein das Schicksal noch beschließen mag, so wird ihm doch Niemand das große Verdienst streitig machen, zu diesem Geschäfte den ersten Impuls gegeben zu haben. Seiner Beharrlichkeit, die sich durch keine Schwierigkeiten ermüden ließ, hat man zu verdanken, was bisher geschah. Auf ihn vorzüglich waren die Hoffnungen von ganz Baiern gerichtet, und wenn auch sein erster Plan noch nicht der beste war, so hat er ihn doch sogleich modificirt, und verbessert, und andere Vorschläge ins Leben gerufen, aus deren Verbindung endlich nach dem

allgemeinen Wunsche des Landes (leider für viele Familien zu spät) das Beste und Durchdachteste hervor-
gehen wird.

Das Resultat so zahlloser Bemühungen, so vieler darauf verwendeter Tage, und vieler schlafloser Nächte sollte er nicht mehr die Freude genießen zu erleben. Der edle, viel verkaunte Mann starb nach einem sechstägigen Krankenlager an Unterleibsbeschwerden am 24sten Dezember 1824 in München, und wurde zwischen seinen beyden Eltern begraben. Wenige Tage vor seinem Tode wurde der Plan zu einem bayerischen Creditverein von den sämmtlichen Mitgliedern der Kommission unterzeichnet, und dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt.

Allgemeines Bedauern und die lebhafteste Theilnahme verursachte sein früher Tod im ganzen Lande. Selbst seine Feinde, deren Er eine große Zahl hatte, mußten seinen ausgezeichneten Kenntnissen stets Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für das Vaterland, dem er auch außer seinem gewöhnlichen Geschäftskreise in den Jahren 1805, 1809 und 1816 wichtige Dienste leistete, und das an ihn einen der wärmsten Patrioten verlor; ein schwerer Verlust für die Wissenschaften, denen er mit rastloser Thätigkeit sein ganzes Leben widmete; für seine Freunde, deren treuester und wärmster Freund er durch alle Verhältnisse blieb, und die den seltenen Edelmuth seines Herzens eben so ehrten, als seine tiefe Gelehrsamkeit anstaunten; für so viele Jünglinge, die er in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn werththätig unterstützte, und aufmunterte, und endlich für seine Familie, welcher Er und die ihm mit voller Liebe und Vertrauen anhängen-

Er stand mit vielen Gelehrten und andern ausgezeichneten Männern in; und außer Deutschland in Verbindung, und Hohe und Niedere suchten seinen Umgang voll Wiß und Geist, und fanden sich dadurch ge-
ehrt. Immer hatte Er den Muth, oft ganz allein gegen allgemeine Meynungen und Vorurtheile aufzutreten. Mögen es gewöhnliche Menschen Mangel an Klugheit oder wie immer nennen; Ihm galt Recht und Wahrheit und die heilige Sache des Vaterlands über alles, und was ihm Wahrheit dünkte, und das Interesse Baierns betraf, vertheidigte er muthvoll ohne Rücksicht auf innere, oder auf äußere Verhältnisse. Sein Auge durch die Geschichte belehrt konnte weiter in die Zukunft schauen, als andere, und Er selbst sah noch seine Meynungen, und Vorhersagungen meistens durch den Erfolg gekrönt.

Seine Thätigkeit in allen Fächern des menschlichen Wissens ist nur Dem erreichbar, der auch gleich schnelle Fassungskraft, und gleiches Gedächtniß mit ihm besitzt. Während Er seinen Berufsgeschäften mit dem größten Fleiße nachkam, arbeitete er zugleich an einem Duzend gelehrten Abhandlungen, an der ihm aufgetragenen Revision von Gesetzentwürfen, und am Creditverein, besorgte eine ausgebreitete Korrespondenz, machte Auszüge aus Büchern, schenkte viele Stunden dem gelehrten und gesellschaftlichen Umgang, verfolgte alle politischen Ereignisse mit aufmerksamen Blick, las Tage und halbe Nächte hindurch nicht nur die wichtigsten Zeitungen, Journale, größere politische und historische Werke in allen Sprachen, sondern auch Romane, Gedichte, und selbst medicinische und theologi-

sehe Schriften. Die außerordentliche Beschäftigung, seine Gedanken zu Papier zu bringen, beweist der Umstand, daß zwey Schreiber fast unaufhörlich beschäftigt waren, die Aufsätze und Abhandlungen abzuschreiben, die eben so schnell aus seinem Kopfe als aus seiner Feder flossen. Welcher Körper hätte unter solchen Spannungen des Geistes nicht frühzeitig erliegen müssen?

Sein Schwanengesang war das Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie; dessen zweyten Theil er nicht mehr ganz vollenden konnte. In keiner seiner Schriften ist ein solcher Schatz von Wissenschaft und tiefem Forschungsgeist. Die monarchische Gewalt hatte noch keinen geschickteren Verteidiger gegen abstrakte Theorien der neueren Zeit, und doch hat er sich durch dieses Meisterwerk (dem ersten in seiner Art) viele Feinde zugezogen. Er sah sich gezwungen, einen unwürdigen Angriff, den Pfeilschiffen des halb auf ihn gemacht hat, abzuwehren, und Er hat seinen Gegner nicht bloß widerlegt, sondern zermalmt.

Im dramatischen Fache hat er nicht bloß in jüngern Jahren glückliche Proben geliefert, sondern noch im Jahre 1820 das vaterländische Schauspiel Ludwig der Bayer, worin die höchste Anhänglichkeit an die herrschende Dynastie und glühende Vaterlandsliebe aus jeder Zeile hervorgeht. Wie treffend hat Er den bayerischen Nationalcharakter geschildert, da Er den Kaiser Ludwig sprechen läßt:

- » Und das ist meinen Bayern sonders eigen,
- » Daß sie der innern Würdigkeit bewußt,
- » Nicht ausposaunen gleich in alle Welt,

- » Wodurch sie über andere gestellt,
- » Vielmehr in Demuth still darüber schweigen,
- » Den Werth verschließend in der eignen Brust. —
- » Doch das Verdienst zu suchen und zu lohnen,
- » Ist Pflicht der Fürsten, und bringt Ruhm den Thronen.

Der ritterliche Charakter des Churfürsten Max Emanuels, und das Schicksal des bayerischen Staates unter seiner merkwürdigen Regierung hat ihn besonders angezogen. Eine Biographie von ihm als Roman bearbeitet liegt ob schon unvollendet unter seinen vielen Manuscripten, deren Herausgabe von jedem Freunde der Geschichte und der Literatur sehnlich gewünscht werden muß.

Schon in früherer Jugend studierte Er den Generalbaß bey unserm berühmten ~~Erz~~, war selbst Meister auf dem Klavier, und Violoncell, und komponirte. Seine Kompositionen sind eben so geistvoll und originell als die Produkte seines Schriftstellertalents. *)

Es ist unmöglich, auch nur ein halb vollständiges Verzeichniß der von ihm herausgegebenen Schriften zu liefern, da er nicht nur viele anonym schrieb, sondern

*) Es ist bemerkenswerth, und war eine zarte Aufmerksamkeit, daß in dem nach seinem Tode für ihn in Amberg gehaltenen Todtenamte das Amt gegeben wurde, welches er vor ungefähr 15 Jahren selbst komponirt hatte.

Von seinen musikalischen Kompositionen findet man noch mehreres in Lipowsky's bayerischen Musik-Verzeichnis. München. 1811. 8. S. 9. zu welcher Schrift er gemäß der Vorrede S. 6. selbst viele wesentliche und interessante Beyträge lieferte.

auch Beyträge zu vielen inländischen und ausländischen gelehrten Zeitungen und Journalen lieferte. Er selbst gestand öfter, daß er sich nicht mehr aller seiner Schriften erinnern könne. Wir zeigen daher nur die uns bekannten an, wobey indessen wohl keine seiner wichtigeren Schriften vermißt werden wird.

1. Kantate auf die Gräflich v. Morawizky'sche Schule zu Biburg von einem eilfjährigen Edelmann, mit einer Vignette von Georg Frhr. v. Aretin. München 1784. Eben so im Jahre 1785.
2. Lied eines bayerischen Grenadiers auf die Geburt des Prinzen Ludwig August von Zweybrücken. München. 1786. 8.
3. Magazin für die Geschichte der Menschenrechte. 1797. 8. 214 S.
4. Verschiedene Gedichte, Lustspiele, musikalische Compositionen von 1787 — 1802.
5. Prüfung des Strengschwertischen rechtlichen Gutachtens, die Uebergabe der Festung Mannheim an den Reichsfeind betreffend. Auf Befehl der Hrn. Professoren Pütter und Martens unternommen von einem göttlingischen Akademiker. Göttingen. 1796. 8. S. 56.
6. Ein neuer Landtag, die wichtigste Angelegenheit für Baiern. München 1799. 8.
7. Mehrere kleine Schriften in dieser Sache.

8. Rettung des hohen Alters der bayerischen Landstände gegen die neuesten dawider gemachten Einwürfe in Lozens jurist. und staatswissenschaftlichen Nachrichten. Hilbburghausen. 1799. Besonders abgedruckt unter dem Titel: Historische Abhandlung über das hohe Alter der bayer. Landstände. 1800. 8. 48 S.
9. Literarischer Messelauszug aus Moritz's Grabe in Schrank's liter. Ephemeriden. 1799. 2tes Stück S. 105-199, u. 3tes Stück S. 119-253.
10. Commentatio historico — critica de prima et rarissima collatione actorum pacis Westphalicae. (Manuscript in der Göttingischen Bibliothek.) S. Pütters Selbstbiographie, 1. B. Nro. 7. S. 870.
11. Von den Appellations-Privilegien des Stadt- Magistrats zu München, in Lozens jurist. und staatswiss. Nachrichten. 1800.
12. Versuch einer Erörterung des Unfallsrechts der Reichskammergerichts-Präsentationen mit Bezug auf den neuesten Devolutionsfall der bayerischen Kreispräsentation 1801. 8.
13. Von den ältesten Denkmälern der Buchdruckerkunst in Baiern, und dem Nutzen ihrer näheren Kenntniß. Eine akademische Rede. München 1801. 4. 37 S.

14. Historisch-literarische Abhandlung über die erste gedruckte Sammlung der westphälischen Friedensakten. München 1802. 8.
15. Aussprüche der Minnegerichte aus alten Handschriften, und mit einer historischen Abhandlung über die Minnegerichte des Mittelalters. München 1803. 8.
16. Älteste Sage über die Geburt und Jugend K. Karl des Großen. München 1803. 8.
17. Geschichte der Juden in Baiern. Landshut 1803. 8.
18. Beyträge zur Geschichte und Literatur vorzüglich aus den Schätzen der Münchener National- und Hof-Bibliothek. Sulzbach 1803. 8. 9 Bände.
19. Aurora eine Zeitschrift. München 1803. 4. (In Verbindung mit Vabo herausgegeben.)
20. Lebensbeschreibung des Johann Elias v. Seifried, in dessen statistischen Nachrichten über die ehemaligen geistl. Stifte Augsburg ic. ic. Landshut 1804. 8.
21. Die Oesterreicher in Baiern zu Anfang des 18ten Jahrhunderts von Johannes Naflos im hundertsten Jahre der Gendlinger-Schlacht. 1805. 8. 144 S.
22. Baiersch-Tirolische Denkwürdigkeiten. 1tes Stück. München 1806. 8. 109 S.

23. Denkschrift über den wahren Nutzen und Begriff der Mnemonik oder Erinnerungs-Wissenschaft. München 1807. 8.
24. Kurzgefaßte Theorie der Mnemonik. Nürnberg 1807. 8.
25. Beyträge zur Literaturgeschichte der Wunschelrute. München 1807. 8.
26. Prodomus des literarischen Handbuchs über die bayerische Geschichte und Statistik. München 1808. 8.
27. Ueber die frühesten universalhistorischen Folgen der Buchdruckerkunst. Eine akademische Rede. München 1808. 8.
28. Die Pläne Napoleons und seiner Gegner, besonders in Deutschland und Oesterreich. München 1809. 8. (auch in franz. u. span. Spr. übersetzt und vermehrt). Straßburg 1809. 8. In latein. und ungar. Sprache. Wien 1809. 8.
29. Mehrere Recensionen in der oberdeutschen Literatur-Zeitung, im allgem. liter. Anzeiger, Aufsätze im Morgenboten von Huber, Intelligenzblatt, kritischen Anzeiger für Kunst und Literatur und andern mehr.
30. Baierns größter Länder-Umfang unter den Agilolfingern ic. ic. München 1809. quers. folio mit lithogr. Karten.
31. Systematische Anleitung zur Theorie und Praxis der Mnemonik nebst den

Grundlinien zur Geschichte und Kritik dieser Wissenschaft mit drey Kupfern. Sulzbach 1810. 8.

32. Biographie Napoleons, Kaisers von Frankreich, und Königs von Italien. Leipzig 1810. 8.

33. Literarisches Handbuch für die bayerische Geschichte, und alle ihre Zweige. 1. Th. Geographie und Statistik. München 1810. 8.

Die Fortsetzung dieses in seiner Art einzigen Werkes wurde durch die Verletzung des Verfassers nach Neuburg unterbrochen.

34. Nachrichten zur bayerischen Geschichte aus noch unbenützten Quellen. 2 Bände. München 1812. 8. 398 und 110 S.

35. Beyträge zum Bürgeralmanach v. Lizowsky für 1812.

36. Sachsen und Preussen. 1815. 8. 48 S.

37. Sachsen, Preussen und Europa. 1815. 8. 119 S.

(Die Furcht, daß Baiern einst das Schicksal von Sachsen haben könne, war die Veranlassung dieser beyden Schriften, wovon besonders die letzte mit ausgezeichnete Gelehrsamkeit und Geschichtskenntniß geschrieben ist.)

38. Allemania. München 1815—1817. 8. 42 Hefte.

(Die meisten Aufsätze in dieser Zeitschrift sind von seiner Feder. Der Zweck derselben war, dem damals

zur

zur Mode gewordenen Schimpfen gegen Baiern, (im rheinischen Merkur, deutschen Blättern etc. etc. so wie den von Arndt u. andern verkündeten Grundsätzen über Teutschheit u. d. m. Schranken zu setzen.)

39. Literarische Monatsberichte für Geschäftsmänner nebst einem dazu gehörigen Erweiterungsblatt. Neuburg 1816—1818.

40. Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Staatsverfassung. München 1816. 8.

41. Diplomatische Geschichte des 13ten Artikels der deutschen Bundesakte. In der Zeitschrift für Baiern im 4ten Hefte.

(Ein mit allgemeinem Beyfall aufgenommenes Blatt.)

42. Bayermanns Gastmahl aus der Allemania mit Zusätzen. München 1815. 8. 2tes Hest. 1816.

43. Jahrbücher der Gerechtigkeitspflege in Baiern. München 1817. 8. Erstes Hest.

44. Gespräche über die Verfassungsurkunde von Bojophilus Limobonus. München 1818. 8. 3 Hefte.

45. Landtagszeitung. München 1819. 4.

46. Der Verfassungsfreund. München 1819. 4 Hefte.

47. Verfassungs-Catechismus für das Königreich Baiern. Nördlingen 1819. 8.

48. Vaterländische Erinnerungen bey Gelegenheit der neu herausgegebenen deutschen Spielkarten für das bayer. Volk. Neuburg 1819. 8.

Diese Spielkarten sind eine gemeinschaftliche Erfindung von ihm, und seinem Bruder Georg, wie er S. 5. sagt. Sein Zweck war, durch allgemeine Verbreitung dieser Spielkarten den Patriotismus zu erhöhen.

49. Ludwig der Bayer. Ein vaterländisches Schauspiel. München 1820. 8. 147 S.

50. Constitutionelle Zeitschrift. Stuttgart 1821. 8. 6 Hefte.

51. Lebensgeschichte des Herzogs Eugen von Leuchtenberg. München 1821. 8.

(Von dieser kleinen aber klassischen Schrift, die nie in den Buchhandel gekommen, sind nur 24 Exemplare abgedruckt worden.)

52. Des großen Churfürsten Maximilian I. von Baiern Anleitung zur Regierungskunst durch alte und neue Parallelen erläutert von Chr. Frhr. v. Armin. Bamberg 1822. 8. (voll der richtigsten Regierungsgrundsätze und tiefer Gelehrsamkeit.)

53. Rede über den hohen Beruf der Gerichte in der verfassungsmäßigen Monarchie. Amberg 1822. 8.

54. Vorträge über das Hypothekenwesen auf den Landtagen von 1819 und 1822.

(Sie sind nicht bloß als Vorträge, sondern als gelehrte ihren Gegenstand ganz erschöpfende Abhandlungen zu betrachten. Bey weitem die ausgezeichnetste Arbeit, welche auf beyden Landtagen geliefert worden ist.)

55. Ueber die Errichtung eines Credit-Vereins für das Königreich Baiern. Vorläufige Mittheilungen. München 1823. 8.

56. Patriotischer Vorschlag zu einem leicht ausführbaren Creditverein für das Königreich Baiern. In den Jahrbüchern d. Landwirthschaft in Baiern von Georg Fr. v. Armin und Max Schönleutner. 1ten B. erstes Heft. Landshut 1823. 8. S. 143 — 180.

57. Drey Circularien in der Creditvereins-Sache. Amberg 1823. 4.

58. Ausführliche Darstellung der bayerischen Creditvereinsanstalt und ihrer Bedingungen sowohl für die Gutsbesitzer, als für die Kapitalisten. München 1823. 8. 275 S.

59. Aftenmäßige Recensionsthaft über meine Geschäftsführung in der Creditvereins Sache. München am 9ten November 1823. 4.

60. Viele Auffätze, und Recensionen im Hermes, Cos, Conversationsblatt, Beyträge zum bekannten Conversations-Lexikon, und viele andere.

61. Zur Feyer des Jubelfestes Sr. Majestät des Königs von Baiern Max Josephs I. Baiern vor 25 Jahren, und Baiern im Jahre 1824. Eine Parallele zusammengestellt von Georg, und Christoph Fr. v. Arctin. Sulzbach den 16. Febr. 1824. Pracht-Ausgabe in Folio. Auch in 4.

(Kommerzienrath Seidel in Sulzbach, in dessen Verlag diese Schrift erschien, die nicht in den Buchhandeln kam, und wovon alle Exemplare gratis vertheilt wurden, erhielt dafür eine goldene Medaille zur Belohnung.

62. Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie. Ein Handbuch für Geschäftsmänner, studierende Jünglinge und gebildete Bürger. 2 Bände. Altenburg 1824. 8. 1r Band. 275 S. Der zweyte ist noch unter der Presse, aber unvollendet.

63. Wie darf man in den deutschen Bundesstaaten über politische Gegenstände schreiben? Eine Untersuchung von Chr. Fr. v. Arctin. Altenburg 1824. 8. 99 S.

Diese beyden Schriften allein würden ein ganzes Menschenleben zieren, und der Reichthum der hier niederlegten Ideen wiegt den Werth von vielen Folianten auf. Da Freyherr von Arctin mit dieser letzten Schrift (die er in Marienbad und Franzbad im Sommer von 1824 ausarbeitete) seine literarische Laufbahn beschloffen hat, wollen wir auch mit einigen Worten derselben die gegenwärtige Biographie beschließen. Sie zeigen, mit welcher Kraft, Gründlichkeit und Würde er seine Gegner zu widerlegen wußte, und enthalten sein politisches Glaubens-Bekenntniß, und die glänzendste Rechtfertigung gegen seine Verläumder, S. 92. »Einem »Publicisten, der nicht auf Veränderung des rechtlich »Bestehenden bringt, sondern vielmehr auf feste Auf»rechterhaltung desselben, z. B. auf getreue und ge»wissenhafte Beobachtung einer von dem »Monarchen selbst eingeführten Verfassung »kann nie mit Recht der Vorwurf treffen, daß er die »öffentliche Meynung verderben wolle. Die Feinde »der Verfassung sind die wahren Verderber der »Meynung, der Biedermann, der seinem Schwur ge»treu bleibt, ist nur ihr Dolmetsch. Er kann verfolgt »werden, er kann sogar gewiß seyn, zu unterliegen. »Aber dieß wird ihn nicht zurückschrecken. Das Recht »ist auf seiner Seite, und die Gegenwart ist nicht »Alles.

»S. 96. Er (nämlich Pfeilschifter) lese mein »Staatsrecht auch nur obenhin; gewiß wird er mir »dann das Zeugniß nicht versagen können, daß ich die »allgemeinst verbreiteten, antimonarchischen Lehren »bekämpft habe, die sogar in sehr accreditirten Wer-

»len z. B. von Puffendorf, Vattel, Burlamaqui u. u.
»vorkommen. Oder geschah es etwa um die Throne zu
»untergraben, daß ich die Theorien von der Noth-
»wendigkeit eines Vertrags über die Ver-
»fassung, von der Souverainität des Volks,
»von einer dem Staats-Oberhaupte anstatt
»der Fälle der Majestätsrechte zukommen
»sollenden bloßen Prærogative u. s. w. als
»unhaltbar dargestellt? Ein Schriftsteller, der so
»keifrig die Sache des Königthums verfecht, unbe-
»kümmt über die dadurch aufgereizte Unzufriedenheit
»der Antimonarchisten von beyden Ultrafactionen,
»sollte doch, wenn er auch hier und dort freymüthig
»gegen Mißbräuche sich erhebt, wenigstens das nicht
»zu befürchten haben, den Königen zu mißfallen.
»Wenn er dessen ungeachtet des Antimonarchismus be-
»schuldigt wird, so ist es offenbar, daß dieß nur von
»solchen geschehen kann, die nicht für die Rechte der
»Monarchie, sondern für irgend ein entgegengegesetztes
»Interesse, z. B. für das Interesse der Beamten: Ari-
»stokratie in die Schranken treten.«

D e n k m a l
d e m
Christoph Freyherrn von Armin
errichtet
v o n
J. A. W i s s e l.

Mein Ohr umschlugen schwermuthvolle Töne! —
Ich fragte scheu, von wannen dieser Laut? —
Mit mir beym Lampenscheine die Kamöne,
Die bangen Blicks in's Antlitz mir geschaut.
— Und lauter scholl der Glocken dumpf Gestöhne!
Von mattem Scheine häßlich umgraut
Sah ich ein Schattenbild vorüber schweben,
So hehr und mild, als wär's durchglüht von Leben.

Und weisend lehrte es nun auf mich die Blicke
Mit stiller Traulichkeit, reicht mir die Hand,
Und flüstert: „Sieh, ich wandle nach der Brücke,
Die uns hinüberführt in's Geisterland.“
Nasch mahnt es mich, daß ich an's Herz sie drücke
Die Lichtgestalt! Da hab' ich Dich erkannt,
Du bist's — Kein Zauber hält Dich festgebunden!
— Er lächelt, ach, und ist mir schnell verschwunden!

Du bist dahin! Du in des Lebens Hülle
Nahst mir zum letzten Gruß als Traumgestalt?
Der Geist entrang sich deiner kräft'gen Hülle
Und nimmer trug sie seines Sturms Gewalt?
So mächtig strebt des Fessellosen Wille
Hinauf zu jenen Höhen, Lichtumstrahlt,
So früh begehrtest Du nach jenen Zonen
Mit den verwandten Geistern dort zu wohnen?

Und wie den letzten Geuß voll Gult und Milde
Mir zugeflüstert in der Mitternacht
In deinem anmuthvollen Schattenbilde
So hast Du lebend ihn mir dargebracht!
Noch einmal glänzten alle Renggefilde
In ihres Schmuckes blumenreicher Pracht
Wie unser Wunderblick sie einst erschaute,
Eh' dich des Todes kühler Hain umgraute!

Der Sänger darf des Liebes Klag' erheben,
Wenn früh das Große sich zum Grabe neigt!
Weh! Den Cypressenfranz muß ich Dir weben,
Und des Gesanges frohe Weise schweigt!
Nur düstern Akkorden hingegeben,
Dem Klang, der aus der Lyra Tiefen steigt.
Voll Schmerz will ich das letzte Lied Dir weihen,
Und Dir der Freundschaft ew'ge Blumen streuen!

Erglühst für's Vaterland, das Dich geboren
Und deiner Brüder schöne Doppelzahl
Hat Dich dein Genius dazu erkoren,
Zu schmücken seiner Edlen stolzen Saal.
Was Du dem Theuren redlich zugeschworen:
Du hast's geübt in Thaten überall!
Entstammt für deinen König und dein Baiern *)
Warst rastlos Du, der Beyden Ruhm zu feyern!

Stolz, kräft'gen Baiernstammes Dich zu rühmen
Mit dem sich ferner Heimat Blut verwob,

*) Wenige Augenblicke vor seinem Tode trank dieser auch hier ein-
zige Mann hastig ein Glas Wein aus, mit den Worten: „Dieses
ist für meinen König, und die Verfassung!“

Begannst Du früh mit Muth hinzuzukommen,
Wo sich des Ruhmes Säule Dir erhob.
Im Einklang grüßten Dich der Männer Stimmen,
Getrönet mit der Deutschen Jubeloh;
Und wie sie strebten, eng und treu verbündet:
— Mit ihnen hast Du Baierns Ruhm verkündet.

Und theilend so dein unermüdet Streben
Wie es des Geistes kühner Macht entsprang,
Gebieh dein thatenvolles schönes Leben
Voll reger Kraft, mit jugendlichem Drang.
Des Staates ernstem Weisthebenst ergeben,
Erhob dein Geist sich über jeden Zwang —
Und was dein Blick umfaßt, es war dein eigen,
Um schnell des Sieges frischen Kranz zu zeigen.

Was warst Du deinem Baiern? Feinde schweiget,
An dieses großen Baierns Monument!
Dort, dort wo die Cypress sich trauernd neiget,
Sagt ihm das letzte Lebewohl — versöhnt! —
Ernst kömmt die Zeit! Das treue Baiern beuge
Sich wehmuthsvoll an seinem Hügel — stöhnt
Den tiefsten Seufzer und beschwört die Manen
Des früh Entzognen aus dem Schoos der Ahnen!

Um deine Wiege lauschten die Kamönen,
Den Knaben blondgelockt erkoren sie
Zum Liebling, weiheten ihn mit süßen Tönen
Zum Priester wonnereicher Melodie.
Mit Otto selbst im Bund — mit Melpomenen
Erfasdest Du der Herzen Sympathie
Und in des Wissens unermessnen Räumen
Warst Du vertraut, wie in der Dichtung Träumen.

Wie gern erschloß sich Dir, dem Eingeweihten,
Dem Traulichen, des Freundes treues Herz,
Und schnell berührte Deines Innern Seiten
Der fremde Kummer wie der eigne Schmerz!
Wie sicher wußtest Du, wie sanft zu leiten
Vom tiefen Ernst zu lebensfrohem Scherz!
Du spendetest des Menschen schönste Gaben
Selbst groß als Mensch, die anderen zu laben!

Und wie die ächte Größe liebvoll schreitet,
Wie sie nie mehr der stolze Dünkel quält,
Warst Du von den Chariten nur begleitet,
Vom eignen Werthe wie ein Gott besetzt!
Des Hasses gift'ger Pfeil nach Dich geleitet
So oft auf Deine Vater-Brust geschneit,
Du nahmst ihn niemals auf, ihn abzusenden —
Und Blumen lagen nur in deinen Händen!

Was Du den Deinen warst? — O soll ich's nennen?
Sie stehen weinend um dein frühes Grab!
Der Todesfeyer düstre Fackeln brennen,
Und nimmer löscht der Thränen Quell sie ab!
Doch nimmer wird dein Geist von uns sich trennen,
Und folgend stets der Hoffnung Götterstab,
Der tröstend niederwinkt von Sternenhöhen,
Drängt uns die Sehnsucht, wieder Dich zu sehen! —

Im Märker-Lande im Monat Hornung 1825.

Erster Nachtrag.

Zur ersten Anmerkung über Balern gleich Anfangs
ist am Schluß derselben beizusetzen:

So bestätigt sich das große Wort Johannes von
Müller auch hier: „Groß oder klein ist nicht, was
„auf der Landkarte so erscheint; der Geist entscheidet.“

Zu den Zeugnissen des Georg Freiherrn von Kretin
gehört nachfolgender Auszug aus einem Schreiben des Frey-
herrn von Buol Domprobsten zu Brixen an denselben:

Hochwohlgeborneu Freiherr!

Ich beile mich Dero vom 28ten Jänner empfan-
gen Oten Hornung (1818) an mich gestellten Wunsch
aus Wahrheit und schuldiger Dankbarkeit zu entspre-
chen, und ich will allein nur beysetzen, daß ich mit
den übrigen Unterschriebenen herzlich wünschen, daß ihr
Zeugniß in Bälde gute und wohlverdiente Wirkung
mache.

Zweiter Nachtrag.

In der Anmerkung zur Ode auf Christoph Freiherrn
von Kretin heißt es:

„Dieses ist für meinen König, und die Verfassung!“

Es muß aber heißen:

„Dies ist für meinen König!“ — dann nach einigen Augenbli-
cken — „für die Verfassung!“